

Nachdem wir 1990 einen einmaligen Austausch mit Florida / USA und 1991 mit Midland /Ontario in Kanada hatten, zogen wir 1993 das große Los mit der Lovett School in Atlanta / Georgia. Bis 2005 gab es regelmäßig Besuche und Gegenbesuche der beiden Schulen, wobei unsere Schüler nach dem Besuch in Atlanta zumeist noch ein paar Tage in Washington DC oder in New York verbrachten. Es entwickelten sich rege Brief- und später E-mail-Kontakte, Videos wurden ausgetauscht und Weihnachtspäckchen geschickt. Anlässlich der Terrorangriffe von 9/11 2001 schrieben alle unsere Klassen Briefe an die Lovett Schüler, in denen sie ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachten. In der Atlanta AG wurde der Besuch in den USA gründlich vorbereitet, z. B. wurden Vorträge über Berlin und Deutschland erarbeitet, aber auch ein Besuchsprogramm für die amerikanischen Gäste vorbereitet. Leider wurde der Austausch beendet, als die Lovett School das Fach Deutsch durch Chinesisch ersetzte.



Coventry 1988

Aber es gibt bereits ein neues spannendes Austauschprogramm mit dem John Abbot College in Montreal / Kanada. Während ich diesen Bericht schreibe, ist eine Schülergruppe mit zwei Lehrerinnen in Montreal. Ich bin gespannt!

Daneben gibt es immer wieder auch Kurs- und Klassenfahrten nach England und sogar auch nach Irland. In Erinnerung sind mir z. B. Fahrten nach Coventry mit Aufenthalt im Gästehaus der berühmten Kathedrale, nach Portsmouth, wo Admiral Nelsons Flaggschiff, die „Victory“ liegt, und nach London, wo wir natürlich Shakespeares Globe Theatre besuchten. Die ethnische Vielfalt Londons bei einer Fahrt in der überfüllten U-Bahn hautnah zu erleben, ist eben nicht dasselbe wie die Lektüre eines Textes über „Multicultural Britain“ im Lehrwerk.

Ein Highlight der besonderen Art war das Theaterprojekt „Kinderspiel – out of bounds“ in Sydney im Jahr 2002, eine Koproduktion des Carrousel Theaters (heute: Theater an der Parkaue) in Berlin und des Australian Theatre for Young People in Sydney. Da das Carrousel Theater zu der Zeit unser TUSCH Partnertheater war, suchten sie als Schauspieler 12 Schüler unserer Oberstufe aus, primär aus LK Englisch und Grundkurs Darstellendes Spiel. Ein halbes Jahr lang wurde mit dem Profiteam des Carrousel Theaters ein neues Stück erarbeitet – auf Englisch! Das wurde dann in Sydney mit dem australischen Partnertheater zu einer gemeinsamen Produktion verbunden und dann als Teil des Sydney Festival 2002 insgesamt 14 mal vor australischem Publikum gespielt – und zwar in dem berühmten Operngebäude direkt am Hafen. Mein bleibender Eindruck: Nie habe ich Schüler so lange so hart arbeiten sehen – hochkonzentriert und hochmotiviert und obendrein immer gut gelaunt.

„Die ethnische Vielfalt Londons bei einer Fahrt in der überfüllten U-Bahn hautnah zu erleben, ist eben nicht dasselbe wie die Lektüre eines Textes über „Multicultural Britain“ im Lehrwerk.“



Lovett School Atlanta, Eingangshalle

Alltagsroutine, also Lehrbuchunterricht, Grammatik, Wortschatzarbeit, Textanalyse oder Textproduktion, ist die Basis des Fremdsprachenunterrichts und ist bei unserem Englischteam auch keineswegs langweilig. Aber Unterbrechungen dieser Routine müssen auch sein, Möglichkeiten für Schüler, mal selbst etwas auszudenken und zu produzieren: also Projekte. Dazu bietet sich der jährliche Bundeswettbewerb Fremdsprachen, speziell der Gruppenwettbewerb für die Mittelstufe, an. Hier erarbeiten Schülergruppen unter fachlicher Betreuung durch ihren Lehrer ein englischsprachiges Produkt ihrer Wahl, reichen es bei der Wettbewerbsleitung ein und können diverse Preise gewinnen. Seit ca. 1985 haben Jahr für Jahr zahlreiche Gruppen unserer Schule am Fremdsprachenwettbewerb teilgenommen. In manchen Jahren war Leonardo die Schule mit den meisten Teilnehmern in Berlin! Und was es nicht alles gab: Hörspiele, Jugendzeitschriften, Sketche, Fernsehshows, Comics, Berlinführer, Klassentagebücher, Photo Stories, Märchenbücher, Krimis, Science Fiction, Sitcoms, usw..

Das Besondere: Die Teilnahme ist freiwillig; die Arbeit findet außerhalb des Unterrichts statt; die Gruppe plant und entscheidet autonom, der Lehrer ist nur Berater; es entsteht ein Produkt, auf das alle stolz sein können; es wird viel gelacht, weil viel schief geht; man muss sich zusammenraufen, keiner kann sich drücken. „Learning by doing“ eben.

Bleibt zuletzt meine persönliche Leidenschaft: Shakespeare, für den ich die Schüler meiner Leistungskurse immer wieder zu begeistern versucht habe. Ausgehend von der Überzeugung, dass man Shakespeare entweder auf der Bühne erleben sollte oder – noch besser – selbst spielen sollte. Um zu entdecken, warum er „the greatest of all time“ ist, haben wir einzelne Szenen aus „Macbeth“ oder „Othello“ im Klassenraum gespielt, im Original und auswendig, selbstverständlich kostümiert. Szenen aus „Romeo and Juliet“ wurden von einem Kurs außerhalb der Schule auf Video aufgenommen; von einem anderen Kurs wurde das Stück im Rahmen einer internationalen Internetproduktion als Picture Story realisiert, jeweils in die Lebensumwelt und Zeit der Schüler verlegt. Ein Kurs hat die Handwerkerszene („Pyramus and Thisby“) aus „A Midsummer Night’s Dream“ einstudiert und auf Video aufgenommen. So unterschiedlich die Ergebnisse waren, eines blieb sich gleich: Wir haben herzlich gelacht.

Wird das alles mit neuen Rahmenplänen, verkürzter Schulzeit und zentralen Prüfungen in Zukunft noch möglich sein? Ich hoffe, ja, und bin zugleich optimistisch, dass das Englischteam der Leonardo-da-Vinci-Oberschule auch in Zukunft modernen und effektiven Unterricht verbinden wird mit motivierenden und kreativen Aktivitäten sowie mit lebendigen Kontakten zur englischsprachigen Welt und dass unsere Schüler auch weiterhin bereit sind, sich auch außerhalb des Pflichtprogramms zu engagieren.

Dr. Gerd Sattler



Washington / DC 1998

„Das Leben ohne Musik ist einfach ein Irrtum.“

(Friedrich Nietzsche)

So mag auch Leonardo da Vinci empfunden haben, denn vor allem als junger Mann hat er öffentlich gesungen, und er spielte auch die Laute. Und so empfinden wir auch im Fachbereich Musik und verstehen uns als Bestandteil des künstlerischen Schwerpunkts an unserer Schule.

Unsere Schüler kommen mit einem enormen musischen wie kognitiven Potenzial zu uns, aber es wäre verfehlt, schon beim Übergang aufs Gymnasium Schüler mit einer ausgeprägten musikalischen Vorbildung zu erwarten. Unsere Aufgabe als Musikpädagogen ist es also, die jedem Schüler innewohnenden Fähigkeiten und musikalischen Talente zu entdecken und vielfältig zu fördern. Dies bedeutet eine feine Gratwanderung zwischen der eher traditionellen Hinführung zu exemplarischer Breitenbildung an historischen Meisterwerken und der moderneren Erziehung zur bewussten Freizeitgestaltung während der Schulzeit und im Erwachsenenleben, zumeist im Hinblick auf diverse Formen der Populärmusik.

Der Unterricht beruht auf zwei wichtigen musikdidaktischen Säulen: einerseits auf der von Theodor Adorno geprägten Erziehung zum bewussten, fast analytischen Hören von Musik und ihrer Wahrnehmung auf der Grundlage von Kenntnissen über Musikstile und Formen, andererseits auf der Bewahrung einer Musizierpraxis in Form von Singen (alte wie neue Lieder bis hin zu Rap u.a.), Spielen (Keyboards, Schlagzeug, Gitarre, Hinführung zu anderen Ensembleinstrumenten) sowie Tanzen (europäische und außereuropäische Volkstänze, Pop-Formationen u.a.) als körperbetonte Umsetzung musikalischer Inhalte.

Selbst im feierlichen Rahmen einer Jubiläumsschrift erscheint es angezeigt hervorzuheben, dass die politischen Vorgaben zur Ausrichtung und Gestaltung des Gymnasiums für das Fach Musik fortwährende Beschneidungen der Möglichkeiten zur sinnvollen musischen Bildungsarbeit bedeuten. Gleichzeitig bleiben jedoch die allseitigen Erwartungen an das Fach Musik sowohl im täglichen Lernbereich als auch im Hinblick auf die Ausschmückung von Fest und Feier im Schulleben unvermindert hoch.



Martin Orfali
mit Band



Die Jazz-AG spielt „Jingle Bells“ zum Einläuten der Weihnachtsferien (1988, noch im alten Gebäude)



Die Jazz-AG kurz vor dem Auftritt bei der Abiturfeier 1997

Am Ende jeder ergiebigen musikalischen Arbeitsphase steht die Präsentation der Ergebnisse für ein geneigtes Publikum an. Und so hat der Fachbereich Musik im Laufe der vergangenen 25 Jahre eine Reihe von Traditionen herausgebildet:

Zu den jährlich wiederkehrenden musikalischen Ereignissen gehören insbesondere die Talenteshow im November, bei der Schüler ihre privaten musikalischen Hobbys der Schulöffentlichkeit zeigen. Das Pendant dazu ist das Frühlingskonzert im Mai, bei dem in erster Linie Unterrichtsergebnisse von Kursen und Arbeitsgemeinschaften aufgeführt werden, aber auch besonders förderungswillige Solisten und Bands Bühnenerfahrung sammeln. Zum Tag der offenen Tür finden diverse musikalische Darbietungen statt. Auch zur Einschulungsfeier werden jedes Jahr mehrere musikalische Beiträge von Siebtklässlern zur Begrüßung ihrer Nachfolger aufgeführt.

Erwähnenswert ist auch der alljährlich mit Spannung erwartete Auftritt des Lehrerchors bei der feierlichen Verabschiedung der Abiturienten. Daneben finden vielfältige Veranstaltungen mit Bands, mit dem Schulchor, zum Weihnachtssingen u.a. statt. Auch im Rahmen von bezirklichen und überbezirklichen Musikveranstaltungen haben wiederholt Musikgruppen unserer Schule bedeutende Beiträge geliefert.



Bilder vom
Frühlingskonzert
2008



Chorkonzert
(Mai 2005)



Herzstück der
Medien-AG



Probe für den
Auftritt bei der
Einschulungsfeier,
2008

Neben diesen wiederkehrenden Ereignissen gab es auch Momente außergewöhnlicher Erfolge, wie die folgende kurze Chronologie zeigt:

1994

Das erste von Schülern unserer Schule geschriebene Musical, „Magic Johnsons Erbe“, wurde mit großem Erfolg aufgeführt. Es folgten 1996 und 2000 von denselben Texten und Komponisten zwei weitere Musicals, die in unserer Schule aufgeführt wurden.



Aktive Bandmitglieder aus der Schülerschaft initiierten und organisierten drei hörenswerte Konzerte, „Rock im Gym“, und luden befreundete Bands von anderen Schulen zur Mitwirkung ein.

2001
2002
2004

Ampli5

2003

Schüler des Leistungskurses komponierten und führten ein Musical auf, „The Female Way of Life“, das die aktuellen Ereignisse nach dem Einfall der USA in den Irak parodierte.



Im Rahmen des pädagogischen Programms des RIAS Kammerchors ließ sich der Leistungskurs von einer Komposition inspirieren, um darauf musikalisch zu reagieren. Und so wählten die Schüler eine Vertonung des zeitgenössischen Dresdner Komponisten Karsten Gundermann von Goethes „Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten“ und schrieben eine eigene Kammeroper, „Goethe und die Chinesin“, die sie im Kammermusiksaal der Philharmonie aufführten.

2004

Zusammen mit Schülern von drei anderen Schulen arbeitete eine 10. Klasse 4 Wochen lang mit dem Team des Konzeptionskünstlers Misha Bolourie zusammen und führte sein Werk „Traffic“ im Kammermusiksaal der Philharmonie auf.

Strasbaugh



2008

